



Leseprobe - Vervielfältigung und Vertrieb verboten
aus: UEBERSEE - Der Tag, an dem Amerika zerfiel / von Simon Rothenstein

»Ich fasse es nicht!«

Bill Harding konnte einfach nicht glauben, was er da auf seinem wandfüllenden TV Bildschirm sah. Montgomery, das Herz der Peace Commissioners Bewegung, war zerstört. Jemand hatte eine gewaltige rollende Bombe in die Stadt gebracht und sie mitten vor dem Capitol gezündet. In den Nachrichten sprach man von wenigstens zweitausend Toten, eher mehr. Wahrscheinlich waren Islamisten für diese Tat verantwortlich.

Betty kam ins Wohnzimmer. Selten hatte sie ihren Gatten derart fassungslos erlebt, das letzte Mal, als das World Trade Center attackiert worden war. Als sie auch auf den Bildschirm schaute, trieb es ihr die Farbe aus dem Gesicht.

»Guter Gott, was ist denn da passiert? Ist da ein Flugzeug abgestürzt?«

»Ein Terroranschlag«, erklärte Jason, der über die Weihnachtstage bei seinen Eltern sein wollte und sich während der Collegeferien in seinem alten Zimmer einquartiert hatte, »jemand hat in Alabama eine Bombe hochgejagt.«

»Wer war das«, fragte seine Mutter schockiert, »wer um alles in der Welt tut sowas?«

Der Fernseher beantwortete ihre Frage. In den Nachrichten wurden die Bilder zweier Männer gezeigt, der eine etwas jünger, der andere älter und in Armeeuniform. Jason stutzte plötzlich.

»Den Linken da, den kenne ich«, rief er aus und zeigte auf das Foto im TV, »das ist *Sam Brown*, mit dem bin ich hier zusammen zur Highschool gegangen!«

»Der Sohn von Clark Brown, dem Gemüsehändler?« fragte Bill.

»Ja, genau der. Er war damals mit Betty Wymer zusammen, auf die ich total stand. Der hat was mit diesem Anschlag da unten im Süden zu tun? Unglaublich!«

»Ach Gott, das ist ja furchtbar«, meinte Betty betroffen, »ich treffe Mrs. Brown immer mal beim Einkaufen im *Family Dollar* oder bei *River Bend*. Die Arme. Ihr Sohn ist ein Terrorist geworden. Die kann sich dann ja auch nirgends mehr sehen lassen. Die tut mir ja so leid. Warum nur macht so ein netter junger Mensch so etwas?«

Die Reporter in den Nachrichten bestätigten, dass Sam Brown und Glenn Meyers, beide Angehörige einer

separatistischen Terrorgruppe namens *Peace Commissioners*, den verheerenden Anschlag in Montgomery verübt hatten. Bill schnürte es förmlich die Kehle zu.

Die Bruderschaft? Terroristen? Nackte Angst packte ihn. Ob man ihn mit den *Peace Commissioners* in Verbindung bringen konnte? Er hatte die Gruppe finanziell unterstützt. Zwar lief das per *Western Union* und Bareinzahlung, aber da war noch das Satellitentelefon, das er den Brüdern in Alabama zur Verfügung gestellt hatte.

In den Nachrichten sagten sie, dass es noch kein Bekennerschreiben oder -video gab, doch die Identität der Attentäter und ihre Zugehörigkeit zur *Peace Commissioners* Gruppe stand außer Frage. Nun war es nur noch eine Frage der Zeit, bis die Regierung darauf mit aller Härte reagieren musste, ihr blieb gar nichts anderes übrig. Montgomery Warden hatte den Krieg gegen das System begonnen und dieser würde sich nicht mehr so ohne weiteres stoppen lassen. Er musste sich unbedingt Gewissheit verschaffen.

»Ich geh draußen eine Rauchen«, meinte er und ging zum Schrank, in dem er noch eine Packung alter Zigarren vermutete.

»Aber du rauchst doch gar nicht, Bill«, bemerkte Betty entsetzt, »jedenfalls wolltest du nicht mehr rauchen.«

»Dann mache ich es heute eben anders«, polterte Bill Harding zurück, »unser Land geht gerade den Bach runter, da werde ich mir wohl eine Zigarre anstecken dürfen.«

Er verließ den Raum und ging hinaus in den Garten. Jason fiel auf, dass er sein Smartphone mitgenommen hatte. Wahrscheinlich wollte Dad sich im Garten die neuesten Nachrichten nicht entgehen lassen. Er hatte seinen Vater schon lange nicht mehr mit einer Zigarre im Mund gesehen.

Als Bill das Haus verlassen hatte, warf er die Zigarre ins Gebüsch neben der Terrasse und aktivierte das Gerät. Er startete den Browser und suchte nach dem Tube-Kanal der *Peace Commissioners*. Es gab zwei neue Videos. Eines war fast achtundvierzig Stunden alt, das andere vor nicht einmal einer Stunde hochgeladen worden. Er startete das aktuelle Video.

»Good Morning America!«

Es war Wardens Stimme, die da aus dem kleinen Lautsprecher schallte. Doch plötzlich wurde Bill gestört, er deaktivierte den Player.

»Dad? Was machst du hier draußen? Ich nehme nicht an, dass du rauchen willst.«

Es war Jason, der seinem Vater gefolgt war und ihm über die Schulter gesehen hatte.

»Ist das dieser Warden, der Kopf der Gruppe, in der Sam war? Ich darf wohl davon ausgehen, dass du den Mann kennst.«

Bill drehte sich zu seinem Sohn um und sah ihn mit ernster Miene an.

»Glaub mir, Jason, ich hatte keine Ahnung davon, was die Männer da vorhatten«, versicherte er, »ich habe die Bruderschaft unterstützt, weil ich das System, in dem wir leben, für korrupt und verrottet halte. Aber ich wollte doch nicht, dass unschuldige Amerikaner getötet werden. Das musst du mir glauben.«

Jason blickte seinen Vater ernst an und nickte dann.

»Das hätte ich auch nicht angenommen, Dad. Also, lass uns gemeinsam sehen, was der neue Messias zu verkünden hat.«

Bill nickte und startete die Wiedergabe erneut, um Montgomery Wardens Anprache abzuspielen.

»Good Morning America! Es ist an der Zeit, aufzuwachen. Sie alle haben inzwischen gesehen, wozu die *Peace Commissioners* fähig sind, und Sie werden sich fragen, warum wir unschuldige Menschen getötet haben. Ich will es Ihnen sagen. Wir taten dies, um Ihnen, den Fernsehzuschauern, vor Augen zu führen, was Ihre Regierung Tag für Tag tut. Jeden Tag tötet die Regierung in Washington unschuldige Menschen durch ihre menschenfeindliche, unsoziale Politik. Die unendliche Raffgier der kriminellen Steuerbehörde, die uns jährlich eine Billion Dollar abpresst, um die Zinsschuld der Regierung gegenüber der FED zu begleichen, tötet Menschen, indem sie die Lebensgrundlage vieler aufrechter Amerikaner zerstört. Was diese Verbrecher im Verborgenen tun, haben wir offen getan, um Ihnen zu verdeutlichen, was in unserem Land geschieht. Es ist *unser* Land, nicht das der willfährigen Diener der *Bankster*, die sich als Volksvertreter ausgeben, unser Land ausplündern und dafür bei den Wahlen auch noch Ihre Zustimmung wollen. Schauen Sie nur genau hin. Das ist es, was unsere sogenannten Politiker jeden Tag tun. Sie lassen unschuldige Amerikaner sterben. Amerikaner, die - wie die bedauernswerten Opfer unserer Aktion - einfach nur zur falschen Zeit am falschen Ort waren. Glauben Sie nicht, dass meine Brüder und ich es uns leicht gemacht haben, als wir die Entscheidung trafen, diese drastische Maßnahme zu ergreifen. Auch wir sind patriotische Amerikaner, wir lieben Amerika, wir lieben seine Menschen. Wir haben in unserer geliebten Heimat dieses große Opfer gebracht,

um die Nation wachzurütteln, um Ihnen allen klar vor Augen zu führen, dass Sie selbst vielleicht demnächst ebenso ein Opfer der faschistischen Regierung in Washington werden können. Wir haben lange genug nur geredet. Nun wird Blut mit Blut vergolten. Unsere Vorfäter haben für die Freiheit gekämpft, sie haben ihre Leben dafür gelassen, um aus Amerika ein Land für freie, mutige Bürger zu machen. Doch, was ist daraus geworden? Einen stinkenden Pfuhl aus Neid, Missgunst und Vorteilsnahme führen die feinen Herren in Washington uns vor. Unsere gewählten Politiker werden geführt von Lobbyisten, die Amerika an den Meistbietenden verschachern möchten, die unsere Arbeit an Europäer und Asiaten verschenken, die eure Familien hungern lassen, damit sie in ihren Glaspalästen rauschenden Drogenpartys feiern können. Sie spucken auf euer einfaches, rechtschaffendes Leben, sie lachen über uns alle, die wir diesen satanischen Bastard, der sich Präsident der Amerikaner nennt, füttern. Ab heute, das lassen wir die Ratten im Sumpf an den Ufern des Potomac wissen, ist damit Schluss. Amerika befindet sich im Krieg. Das wahre, reine Amerika kämpft um sein Überleben gegen diese Verbrecher, die sich in den vergangenen hundert Jahren unseres Landes bemächtigten. Wir ...«

An dieser Stelle brach die Übertragung ab und der Bildschirm des Smartphones zeigte nur noch das Operationssymbol des Players, der offenbar auf Daten wartete.

»Schätze, sie haben das Video gerade eben gelöscht«, meinte der Vater, »ist vielleicht besser, das Gerät auszumachen, die NSA wird versuchen, jeden Empfänger zu tracken.«

Bill öffnete das Gehäuse seines Funktelefons und nahm den Akku und die Sim-Karte heraus. Dann setzte er sich auf einen der Teakholzgartenstühle und blickte stumm in den Garten.

»Scheint so, als ob dieser Warden es ernst meint«, sagte Jason und setzte sich in den Stuhl neben dem seines Vaters.

»Ja, da hast du wohl recht«, gab Bill zurück, »ich frage mich nur, wie weit der Mann gehen wird. Wie es aussieht, ist er gewillt, bis zum Äußersten zu gehen. Ich befürchte fast, wir steuern auf einen neuen Bürgerkrieg zu, mein Sohn.«

»Die DHS-Leute werden wohl alles daran setzen, ihn frühzeitig zur Strecke zu bringen oder seiner habhaft zu werden, um ihn wie ein Käfigtier in einem ihrer Detainee Camps vorzuführen, bis sie ihn gebrochen haben. Denn wenn sie das nicht zeitnah hinbekommen, dann hast du wohl recht. Du hast Warden unterstützt, oder? Warum, Dad?«

Bill schnaufte und blickte zum Horizont, wo die Baumreihen der Friedhofsumzäunung zu erkennen waren.

»Weißt du«, meinte er mit leicht verzagtem Unterton, »es gab Zeiten, da wäre mir so etwas nie in den Sinn gekommen. Da war Amerika für mich der Inbegriff des Guten, der Freiheit, der Aufrichtigkeit. Doch als diese Golfkriege begannen und später dann dieser Krieg in Afghanistan, da kamen mir ernste Zweifel, ob dieses Amerika noch immer das der Gründerväter ist. Ich habe sehr lange und intensiv darüber nachgedacht. Seit Beginn des Zwanzigsten Jahrhunderts hat sich unser Land massiv verändert. Früher waren wir hart schaffende Männer und Frauen, die mit ihrer Hände Arbeit Amerika erschufen. Ein Amerika der Freiheit, in dem jeder Mann eine Waffe tragen konnte und in dem jeder Mann seine Meinung sagen konnte. Aber irgendwann zum Ende des Neunzehnten Jahrhunderts änderte sich das. Aus Europa wurden Industriekapitäne und Banker an unsere Küsten gespült und breiteten sich aus wie ein Krebsgeschwür. Mit ihrem Papiergeld verdrängten sie den Golddollar und mit ihren Aktien nahmen sie sich die Herrschaft über unsere Freiheit. Es zählte nicht mehr, was ein Mann konnte, sondern nur noch, was er zu kaufen in der Lage war. Diese ganzen Wirtschaftskrisen, die große Teile unserer Nation völlig verarmten, begannen doch erst, nachdem die Börse in New York einzog.«

Jason, der sich auf dem College neben amerikanischer Geschichte auch mit Wirtschaftspolitik befasste, grübelte. So ganz unrecht hatte sein Vater da nicht, bei dem, was er sagte.

»Und das hat dich verärgert?« fragte er nach.

»Das war für mich der Stein des Anstoßes. Als ich von deinem Großvater das Geschäft übernahm, da hatten wir fast dreißig Angestellte, und Columbus war damals nicht halb so groß wie heute. Dreißig Familien lebten von der Arbeit, die hier verrichtet wurde. Heute sind es noch drei. Früher konnten wir das Haus erweitern, deine Mom und ich konnten bei Ricardo's Essen gehen, wir waren angesehene Leute und man grüßte einander höflich und respektvoll in der Stadt. Heute bin ich froh, wenn ich den Tank des Trucks voll bekomme, Mom bereitet Pasta in der Mikrowelle zu und wir verbringen den Abend vor dem Fernseher. In der Stadt gehen die Menschen mit gesenktem Haupt aneinander vorbei und man kauft Chinakram im Family Dollar.«

»Und trotzdem hast du Geld über, um Leute wie Warden zu unterstützen.«

»Das, mein Junge, betrachte ich als Investition in die Zukunft. Und zwar in eine Zukunft, in der deine

Schwester und du mit euren Familien wieder wie Amerikaner leben könnt, nicht wie Europäer oder diese rattenägigen Asiaten. Diese Bankster haben Amerikas Stolz an jüdische Geldwechseler verkauft, verstehst du? Das sind dieselben, die Jesus damals aus dem Tempel gejagt hat, und es ist an der Zeit, das zu wiederholen. Nur ist es diesmal nicht der Herr, der sie verjagt, sondern wir müssen es selbst tun, um uns als seiner Liebe würdig zu erweisen.«

»Ich wusste gar nicht, dass du so religiös bist, Dad. Ich dachte immer, ihr geht in die Kirche, weil man das halt so macht am Sonntag.«

»Wenn man soviel verloren hat, Sohn, dann bleibt einem nur der Glaube. Das ist das Einzige, das sie dir nicht wegnehmen können. Dieses Volk da in Washington, das nach und nach die Kontrolle übernommen hat, das sind gottlose Teufelsanbeter. Sie gehorchen ihrem Gott Mammon, den sie an die Stelle des Herrn gesetzt haben. Und Leute wie Warden besitzen den Schneid, ihnen die Zähne zu zeigen.«

»Der Mann ist ein Terrorist, Dad.«

»Wenn ich zwanzig Jahre jünger wäre, würde ich wahrscheinlich jetzt Seite an Seite mit ihm stehen. Jason, es geht hier um alles für uns. Wenn wir diesen Kampf verlieren, dann verlieren wir Amerika. Dann leben wir bald auch alle in so einer sozialistischen, faschistischen Diktatur wie die Menschen in der alten Welt. Ich will, dass meine Enkelkinder als freie Menschen in einem starken Amerika aufwachsen und nicht als Sklaven einer Elite, die von ein paar superreichen Europäern gelenkt wird. Hinter all dem, was da verbrochen wird, steckt das Finanzjudentum, das wusste schon dieser Hitler damals in Deutschland. Deswegen wollte er die Juden vernichten. Und es waren die amerikanischen Diener derselben Juden, die unsere Truppen da rüber geschickt haben, um den Mann zu beseitigen, glaub mir.«

»Dad, das geht jetzt aber doch ein bisschen zu weit, findest du nicht?«

»Es geht gar nicht weit genug, Jason. Sieh dir doch an, was nach dem Zweiten Weltkrieg geschehen ist. Israel, die Europäische Union, die Ausweitung der Kapitalmärkte weltweit ... und jetzt, wo sie auch Amerika fast im Sack haben, palavern sie schon von *Weltregierung* und so weiter. Sie nennen es *DIE NEUE ORDNUNG*. Sohn, das macht mir eine Scheißangst, ehrlich. Ich habe keine Angst um mich, ich bin ein alter Mann und werde irgendwann bald sterben. Aber ich habe Angst um deine Schwester, um dich, um die Kinder, die sie oder du irgendwann in die Welt setzt. Diese Wahnsinnigen da in Washington müssen gestoppt werden.«

Jason zeigte sich ob des Fanatismus, der da durch die Worte seines Vater hindurchschien, zusehends irritiert. Er hatte Bill Harding noch nie so reden gehört. Sicher, Dad war immer ein Mann des offenen, direkten Wortes gewesen, aber das hier war gefährlich.

»Warden hat zweitausend Männer, Frauen und Kinder getötet«, erwiderte er, »das kann man doch nicht gutheißen.«

»Und wieviele junge amerikanische Männer hat dieses System in Kriegen getötet, die nichts, aber auch gar nichts mit der Sicherheit Amerikas zu tun hatten?«

»Das kannst du nicht vergleichen, Dad. Amerika kämpft für Freiheit und Demokratie in der Welt.«

»Einen Scheiß tut Amerika. Amerika hat im Nahen Osten gekämpft, um an das Öl der Scheichs zu kommen. Amerika hat in Afghanistan gekämpft, um an die seltenen Erden zu kommen, ohne die unsere Computer nicht laufen. Amerika hat in der Ukraine gekämpft, um an Weizen zu kommen, weil unsere Heimerde durch den stetigen Raubbau versalzt. Diese Liste könnte ich endlos fortsetzen, mein Junge. Jedesmal, wenn *unsere Jungs* irgendwo einmarschieren sind, kamen kurz darauf die *Investoren* und sind über die vom Krieg geschwächten Länder hergefallen wie ein Heuschreckenschwarm. Sie bringen den Völkern dort keine Demokratie, sondern Burger und Cola. Im Gegenzug nehmen sie alles mit, was die dort an Ressourcen zu bieten haben. Glasperlen, Jason. Wir bringen der Welt Glasperlen! Und wenn sie diese nicht nehmen, dann bomben wir sie zurück in die Steinzeit. Das, mein Sohn, ist die bittere Wahrheit. Amerika ist zu einem furchtbaren und grausamen Räuber geworden, der die gesamte Welt als sein Jagdrevier betrachtet. Das muss einfach aufhören.«

»Dann müssen wir halt andere Leute wählen, Dad. Leute, die eben nicht Piranhas sind.«

»Dafür ist es schon zu spät, Sohn. Jetzt zählen nur noch Taten. Was Warden getan hat, hat mich auch betroffen gemacht, aber ich befürchte, uns bleibt kein anderer Weg mehr. Und nun lass uns reingehen, Mom wird das Essen fertig haben, sie wartet sicher schon auf uns.«

»Ja, sicher. Geh ruhig schon vor, Dad, ich muss noch einen Moment nachdenken.«

Bill erhob sich und betrat das Haus. Jason überlegte einen Augenblick, dann nahm er sein Handy aus der Tasche und beendete die Tonaufzeichnung. Einen Moment später hatte er eine Verbindung, eine freundliche Frauenstimme begrüßte ihn. »Departement of Homeland Security, NTAS-Bürgertelefon. Was kann ich für Sie tun?«